Frederik Haarig und Hanna Schade

Demenz und Depression
Symptome erkennen – individuell begleiten
Frederik Haarig und Hanna Schade

Demenz und Depression
Symptome erkennen – individuell begleiten
Sämtliche Angaben und Darstellungen in diesem Buch entsprechen dem aktuellen Stand des Wissens und sind bestmöglich aufbereitet. Der Verlag und der Autor können jedoch trotzdem keine Haftung für Schäden übernehmen, die im Zusammenhang mit Inhalten dieses Buches entstehen.

© VINCENTZ NETWORK, Hannover 2019

Besuchen Sie uns im internet: www www.altenpflege-online.net


Druck: Gutenberg Beuys Feindruckerei GmbH, Langenhagen
Foto Titelseite: AdobeStock_bilderstoeckchen

Frederik Haarig und Hanna Schade

Demenz und Depression

Symptome erkennen – individuell begleiten
<table>
<thead>
<tr>
<th>Inhalt</th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Vorwort</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>Psychische Belastung im Alter</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>Herausforderungen des Alterns</td>
<td>12</td>
</tr>
<tr>
<td>Belastungs- und Schutzwirkungen</td>
<td>13</td>
</tr>
<tr>
<td>Depression im Alter</td>
<td>17</td>
</tr>
<tr>
<td>Verbreitung</td>
<td>18</td>
</tr>
<tr>
<td>Symptomatik</td>
<td>19</td>
</tr>
<tr>
<td>Diagnostik und Klassifikation</td>
<td>23</td>
</tr>
<tr>
<td>Entstehung</td>
<td>27</td>
</tr>
<tr>
<td>Behandlung</td>
<td>29</td>
</tr>
<tr>
<td>Demenz</td>
<td>37</td>
</tr>
<tr>
<td>Verbreitung</td>
<td>38</td>
</tr>
<tr>
<td>Symptomatik</td>
<td>39</td>
</tr>
<tr>
<td>Diagnostik und Klassifikation</td>
<td>46</td>
</tr>
<tr>
<td>Entstehung</td>
<td>53</td>
</tr>
<tr>
<td>Behandlung</td>
<td>55</td>
</tr>
<tr>
<td>Abgrenzung von Demenz und Depression</td>
<td>65</td>
</tr>
<tr>
<td>Abgrenzungsmöglichkeiten</td>
<td>66</td>
</tr>
<tr>
<td>Mögliche Zusammenhänge zwischen Depression und Demenz</td>
<td>69</td>
</tr>
<tr>
<td>Differenzialdiagnostik: Demenz gegenüber Depression</td>
<td>69</td>
</tr>
<tr>
<td>Relevanz für die pflegerische Versorgung</td>
<td>79</td>
</tr>
<tr>
<td>Abgrenzung von Demenz und Depression</td>
<td>80</td>
</tr>
<tr>
<td>Umgang mit Betroffenen</td>
<td>85</td>
</tr>
<tr>
<td>Therapeutische Möglichkeiten</td>
<td>94</td>
</tr>
<tr>
<td>Ressourcenorientierung</td>
<td>95</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Fazit und Implikationen 103

Autoren 111
Vorwort


Auch spezielle diagnostische Instrumente sind nicht auf die altersbezogenen Besonderheiten von psychischen Störungen ausgelegt und decken so manchmal nur bedingt eine seelische Erkrankung im hohen Alter auf.

Insbesondere depressive Störungen, die sich abrupt entwickeln und das Leben beeinflussen können, stellen im hohen Alter eine bedeutsame Belastung dar (Hegerl, Zaudig und Möller, 2013). Ohne eine zuverlässige Diagnostik sowie störungsbezogene Klassifikation kann die genaue Bestimmung nicht ermöglicht werden. Einen diagnostisch wichtigen Part nimmt dabei auch die Fremdbeurteilung ein. So sind auch die Berichte von Angehörigen, Ärzt*in-
Literaturverzeichnis


Psychische Belastung im Alter
Herausforderungen des Alterns


Diese Belastungen im hohen Alter bedeuten häufig Funktionseinschränkungen und eine verringerte Lebensqualität für die Betroffenen. Problematisch erscheint auf den ersten Blick, inwieweit man Menschen höheren Alters hinsichtlich der Bewältigung dieser Belastungen unterstützen kann. Erfahrung, Wissen und eine sozioökonomische Sicherheit stellen die wesentlichen Ressourcen dar, die man diesen Herausforderungen entgegensetzen kann (Durwen, 2009).

**Belastungs- und Schutzfaktoren**

Um Herausforderungen des Alterns einschätzen zu können, ist es wichtig zu wissen, welche Umstände, Ereignisse und Faktoren im Alter die Psyche belasten können (Belastungsfaktoren), vor allem aber sollte man diejenigen Verhaltensweisen und Einstellungen kennen, die psychisch gesundes Altern fördern (Schutzfaktoren). Solche Belastungs- und Schutzfaktoren im hohen Alter können in drei grundsätzliche Kategorien eingeteilt werden:

1) Lebensstil und Gesundheitsverhalten,
2) psychosoziale Faktoren und
3) soziale Ungleichheit (Robert-Koch-Institut, 2009).

Unter Lebensstil und Gesundheitsverhalten versteht sich vor allem die abnehmende körperliche Aktivität durch das Älterwerden sowie die verringerte Anspruchnahme von Gesundheitsleistungen (bspw. regelmäßige Kontrolluntersuchungen). Gerade die Aufrechterhaltung von körperlicher Aktivität ist als ein präventiver Schutzfaktor hinsichtlich der körperlichen und psychischen Gesundheit zu sehen.

Unter psychosozialen Faktoren sind vornehmlich negative Emotionen (bspw. Feindseligkeit, Angst, Stress) zu verstehen. Diese können zur Entstehung von Krankheiten, z. B. Herz-Kreislauferkrankungen oder Krebserkrankungen, beitragen. Psychische Ressourcen in diesem Zusammenhang bis ins hohe Alter stellen vielmehr Optimismus, Selbstwirksamkeit sowie die positive Sicht auf das Älterwerden dar: Patient*innen, die trotz ihrer Erkrankung positiv in die Zukunft blickten, wurden schneller wieder gesund (v. a. durch op-
Dr. rer. nat. Frederik Haarig ist Diplom-Psychologe sowie angehender Psychologischer Psychotherapeut (Verhaltenstherapie) und beschäftigt sich seit 2013 mit der Versorgung von demenziell Erkrankten im Hinblick auf einen bedürfnisorientierten und therapieangemessenen Umgang.

Hanna Schade wirkt als Organisationspsychologin seit mehreren Jahren in Forschungs- und Praxisprojekten zur Personalentwicklung in sozialen Berufen und Pflegeberufen mit, in welchen sich das Wissen um psychische Erkrankungen immer wieder als wichtige Ressource in der täglichen Arbeit zeigt.

Ist Bewohner A demenziell erkrankt und leidet zugleich an einer Depression? Ist Bewohnerin B depressiv und gar nicht – so der erste Eindruck – demenziell erkrankt?

Für alle, die in der Pflege und Aktivierung in Einrichtungen der Altenhilfe tätig sind, ist es wichtig, Antworten auf diese Fragen zu finden, um die Bewohner bestmöglich zu begleiten. Das Buch informiert über die Krankheiten Demenz und Depression, über ihre Entstehung, die Ursachen, Symptome und Abgrenzungen. Die besonderen Faktoren, die sich bei diesen Krankheitsbildern im höheren Lebensalter ergeben, sind ausführlich und praxisnah erläutert.

Die Gegenüberstellung der Symptome in einer Checkliste, Fallbeispiele, zahlreiche praktische Hinweise und theoretische Informationen ermöglichen eine Einschätzung zu dem Krankheitsbild des einzelnen Bewohners. Für die Pflege bedeutet das, nicht nur im direkten Kontakt individueller auf die Bewohner eingehen zu können, sondern auch in der Kommunikation mit Angehörigen und Ärzten differenzierte Aussagen machen zu können.

So ist dieses Buch gleichermaßen ein „Grundlagen-Lernbuch“ und ein „Alltagshelfer“ für diejenigen, die Bewohner im Alltag begleiten und mit ihrer Beobachtungsgabe wichtige Informationen für Ärzte und Angehörige liefern.